

Berlin, Dienstag,

Die Zeitung erscheint in der Woche
zwölfmal.

Bezugs-Preis:

Wierteljährlich
für Berlin 7 M. 50 Pf., ohne Botenlohn,
für ganz Deutschland 9 M.
Oesterreich 13 Kr. 83 Hll., Rußland
4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gld.

Für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika ufm. Kreuzbands-
Sendung 20 M. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen.
Für England in London bei
Ang. Siegle 30 Lime Street E.C. und
Comie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Morgen- **Nr. 505.** Ausgabe.

den 27. Oktober 1908!

Berliner Börsen-Beitung.

Als besondere Beilagen erscheinen
Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Zeichnungslisten der
Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Beilagen.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Insertions-Gebühr:

Die vierspaltige Zeile 60 Pf.
Restanteile 1 M.

Telegramm-Adresse:

Börse

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8, Kronenstraße Nr. 37.

Annahme der Inserate: In der Expedition.

Fernsprecher:

Amt I, Nr. 243.

Vom Tage.

Die Wahlrechtsdeputation der sächsischen
Zweiten Kammer beendete gestern die zweite Sitzung
der Eventualvorlage einschließlich der Wahlkreis-
teilung.

Ueber die Besprechungen des Reichskanzlers
und des Staatssekretärs v. Schoen mit Schwolski
wird durch ein offizielles Communiqué nunmehr
näheres mitgeteilt.

Die österreichisch-ungarische Regierung teilte
der französischen Regierung mit, daß sie der letzten
französisch-spanischen Note zustimme.

Wie die serbische Zeitung „Stampa“ meldet, hat
König Peter einen serbisch-montenegrinischen
Allianzvertrag unterzeichnet, der ein gemeinsames
Vorgehen im Kriegsfall vorsieht.

Das Kabinett Giolitti und die Opposition.

Die Orientkrise macht sich weit über ihren engeren
Rahmen hinaus fühlbar. Die Stellung Schwolskis
ist stark erschüttert sein, in Petersburg ist man etwas
verstimmt wegen der geringen Unterstützung, welche
die russischen Fläme in London und auch in Paris
gefunden haben, und in Italien läuft die Opposition
Sturm gegen die Regierung, welche sich von Oester-
reich-Ungarn habe überdrehen lassen.

Man wird zugeben müssen, daß das Kabinett
Giolitti von dem österreichischen Vorgehen ebenso
überfallen worden ist, wie andere Regierungen. Es
war das aber besonders peinlich, weil Tittoni nach
der Zusammenkunft in Salzburg mit starker Be-
tonnung erklärt hatte, daß zwischen ihm und
Tschyn. von Hofenthal vollständige Uebereinstimmung
über alle Orientfragen erzielt worden sei, und in
Carate Brianga einen Tag vor der Befreiung der
Union Bosniens und der Herzegovina angekündigt
hatte, daß die Wahrung der Interessen Italiens in
vollem Umfange berührt sei. Die Tatsachen haben
ihn unerwartet schnell widerlegt und er sieht sich jetzt
fast widerstandslos den Angriffen seiner Gegner preis-
gegeben. Und trotzdem ist seine und des Kabinetts
Lage nicht weniger als hoffnungslos, da seine
Widerläder in ihrem Uebereifer ihre Karten zu früh
ausgespielt und damit einen Einbruch in ihr Spiel
gestattet haben. Die Blöße, welche sich Tittoni ge-
geben hat, gibt offenbar nur den äußeren Anlaß zur
Geltendmachung all der Aspirationen, die Natio-
nale, Sozialisten und Revolutionäre nicht nur
auf dem Gebiete der äußeren, sondern auch
auf dem der inneren Politik hegen, und gerade diese
Uebertreibung muß den geführten Stoß abschwächen.
Der Vorwurf des Mangels an staatsmännlichem Weit-
blick wird mit dem der Liebesheerei gegen Oesterreich
berückt und in weiterer Folgerung knüpft sich hieran
eine scharfe Kritik der Dreieinigkeit überhaupt. Alle
irredentistischen Bestrebungen werden ausgewärmt, man
berlangt wieder einmal die Wervollständigung des
Vaterlandes, d. h. also die Einverleibung von Trient
und Triest und was dergleichen Torheiten mehr sind. Im
Geiste ihrer Unverantwortlichkeit spielen diese Herren
Vollstimmern gern mit derartigen unerlösen Plänen,
deren Realisierung sie natürlich selbst nicht für möglich
halten; aber sie schlagen doch wohl die Wirkung,
welche derartige aufreizende Tiraden heute noch ausüben
können, zu hoch an. Die Zeiten sind vorbei, in denen
man der Bevölkerung einreden konnte, daß die Zugehörig-
keit zum Dreiein eine Erhöhung der militärischen
Rakten zur Voraussetzung habe, und selbst die Waffen-
käufer sind darüber nicht, daß die Zurückgewinnung
italienischer Gebiete einen Krieg mit Oester-
reich-Ungarn zur Voraussetzung hätte und daß Italien
auf einen solchen nichts weniger als gerüstet ist.

Die der Regierung und den Parteien der Mehrheit
nahestehende Presse hat denn auch leichtes Spiel, der-
artigen Maßlosigkeiten entgegenzutreten. Im Reapler
„Mattino“ weist ein Politiker von Ruf, Andrea Cantalu-
pi, darauf hin, daß der Feindschick, den man mit der
„Heiligkeit der Verträge“ mit Berufung auf England
treibe, unsinnig sei. Denn wenn es einen Staat
gebe, der mit den Verträgen immer nach seinem Vor-
teil umgebrungen sei und sich um die Integrität des
türkischen Reiches einen Pfifferling gekümmert habe,
so sei es gerade England, Ägypten und in
neuester Zeit die englischen Vorschläge betreffs
Mazedoniens seien bereits Zeugnisse dafür. Aber
der Verfasser will den Engländern daraus nicht
einmal einen Vorwurf machen, denn es gebe
keinen Staat, der nicht im gegebenen Augen-
blick, wenn sein Interesse es erheischt, alte Verträge
in den Papierkorb geworfen habe, und internationale
Vereinbarungen hätten meist nur den Zweck, als
Maske für politische Feindseligkeit zu dienen. Can-
talupi fragt dann die italienischen Kritiker Tittonis,
ob sie sich Bulgarien gegenüber ebenso zum Fort des
Berliner Vertrages und der Türkei machen wollten
wie gegen Oesterreich-Ungarn. In der auswärtigen
Politik hätten die Tatsachen Wert; wenn man sich
über etwas wundern müsse, so sei es nur, daß die
förmliche Verletzung des Berliner Vertrags 30 Jahre
lang auf sich habe warten lassen. Und hätten gewisse
Leute nicht sogar schon den vorzeitigen Bruch des Ver-
trags verlangt, der Italien auf eine bestimmte Zeit
an Oesterreich selbst? Im vorliegenden Falle käme
es darauf an, daß die Zerreißung des Berliner Ver-
trags nicht die Interessen dritter verlege, ohne ihnen
Ersatz zu gewähren. Nun behaupten die Kritiker, die
von Italien gemeinsam mit Anstand verlangte oder
bereits gesicherte Entschädigung sei zu geringfügig, sei
lächerlich, gleich Null. Gut, so mögen die Bedroh-
mächtigsten Italiens auf dem künftigen Kongress mehr
fordern, aber um damit Erfolg zu haben, so schließt
Cantalupi, müssen sie ihren Anspruch begründen und
den erlittenen Schaden nachweisen, sonst bleibt's
windiges Gerede.

Nun, die Herren von der Opposition denken gar
nicht daran, ihre Beschwerden zu begründen, denn sie
sind ihnen nichts mehr als Stoff für ihre Agitation,
und diese richtet sich gar nicht einmal gegen Tittoni,
sondern gegen Giolitti selbst. Das Kabinett Giolitti,
das mit einer kurzen Unterbrechung durch ein Ministerium
Sommino seit 1903 die Verwaltung führt, ist den
Streibern von links viel zu langweilig. Um es zu
stürzen, glaubt man nichts Besseres tun zu können,
als seine Hauptsäule, Tittoni, unmöglich zu machen.
Befanntlich legt sich die Regierungsmehrheit aus der
konstitutionellen Linken unter Giolitti und Fortis und
der von Tittoni geführten Gruppe der Rechten zu-
sammen. Köste sich diese Gruppe nach dem Falle
ihres Führers von der Mehrheit ab, dann hätten die
Oppositionsparteien einige Aussicht auf Erfolg. Das
weist natürlich Giolitti ebenso gut und denkt
nicht daran, einen so wertvollen Kollegen aus-
zuschließen; Arm in Arm mit diesem aber sieht er
allen parlamentarischen Stürmen mit Ruhe entgegen.
Auf die Verlässlichkeit der Mitglieder der bisherigen
Mehrheit kann er um so sicherer rechnen, als die
Legislaturperiode ihrem Ende zugeht und die Herren
Deputierten wissen, welchen Wert bei den Neuwahlen
die Unterstützung durch die Regierungsorgane hat.
Andernteils hält der Zusammenschluß der aus Natio-
nalen, Sozialisten und Republikanern zusammengesetzten
Opposition nie lange vor. Es wird in der Kammer
wahrscheinlich zu heftigen Szenen kommen, aber den
Lärmmachern wird schließlich der Atem ausgehen.

—r.

Telegramme.

Wilhelmshaven, 26. Oktober. (E. T. C.) Der
Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von
Tirpitz hat heute vormittag die kaiserliche Yacht
und die Hafenerweiterungsarbeiten beschäftigt. Von
hier begibt er sich zu gleichem Zweck nach West-
münde und Cuxhaven.

Dresden, 26. Oktober. (E. T. C.) Die Wahl-
rechtsdeputation der Zweiten Kammer be-
endete heute in Anwesenheit der Regierungsvertreter
Staatsminister Dr. Graf von Hofenthal, Beamter
Regierungsrat Heint und Regierungsrat Dr. Wolf
die zweite Sitzung der Eventualvorlage ein-
schließlich der Wahlkreis-einteilung. § 38,
wonach in den Wahlkreisen, in denen nicht
nach den Grundätzen der Verhältniswahl ge-
wählt wird, der Kandidat als gewählt gilt, auf den
mehr als die Hälfte aller im Wahlkreise abgegebenen,
gültigen Stimmen entfallen, wurde mit 11 gegen
9 Stimmen angenommen. Der von der Re-
gierung ausgearbeitete Wahlkreiseinteilungsentwurf
wurde mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen,
nachdem Staatsminister Dr. Graf von Hofen-
thal in Aussicht gestellt hatte, in einem späteren
Stadium der Verhandlungen noch Gelegenheit zu
geben, verschiedene Wünsche in Bezug auf Einzelheiten
der Wahlkreiseinteilung zu berücksichtigen. Die nächste
Sitzung der Wahlrechtsdeputation soll erst dann statt-
finden, wenn von der Regierung eine Zusammen-
fassung der bisher von der Deputation gefassten Be-
schlüsse als Unterlage für eine dritte Sitzung ein-
gegangen sein wird.

London, 26. Oktober. (E. T. C.) Der franzö-
sische Kardinal Mathieu, der an dem Eucha-
ristischen Kongress teilgenommen hatte, ist heute
gestorben.

Turin, 26. Oktober. (E. T. C.) Der Deputierte
Biancherie, früher Präsident der Abgeordnetens-
kammer, ist heute gestorben.

(Siehe auch in der II. und III. Beilage.)

Ämtliche Nachrichten.

Der König hat dem Prinzen Kuni von Japan
den Hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen.

Der König hat dem emeritierten Piarer Theodor
Jordan zu Detmold, bisher in Bielefeld, und dem
Lehrer an der Kunstakademie in Düsseldorf, Professor
Adolf Schill den Orden Adlerorden dritter Klasse
mit der Schleife,

dem Amtsgerichtsrat Kaspar Koff, dem Rechts-
anwalt, Justizrat Hubert Dahmen, beide zu Eber-
feld, dem Sanitätsrat Dr. Kurt Gignowski zu
Orfelsburg, dem Piarer Wilhelm Körner zu
Düsseldorf, dem emeritierten Piarern Wilhelm Fre-
rich zu Mengede im Landkreise Dortmund, bisher in
Attendorn, und Gottfried Thimme zu Ghorst bei
Helsen, bisher in Schmeddingen, Kreis Reine, dem
Direktor des städtischen Elektrizitätswerkes in
Dortmund Karl Döpte, dem Direktor des
städtischen Wasserwerks ebendortselbst Friedrich Meise,
dem Kreisdeputierten, Ritterquastbesitzer Gustav
Wittig zu Wallruppen im Kreise Godesau den
Stadtverordneten, Glasermeister Gustav Alt, Rentier
Bernhard Kammerstein und Rentier Hermann
Meißner, sämtlich zu Berlin, dem Beigeordneten
Johann Spehr zu Ralgebürg im Kreise Herzogtum
Lauenburg, dem Handelsrichter, Kaufmann Siegfried
Kaber zu Breslau, dem Wiltshauer Johannes
Degen zu Geln, dem Profuturien Heinrich Gene-
roth zu Bodum und dem Inspektor a. D. Anton
Kuhn zu Dessau, bisher bei der Landes- u. Geis-
und Pflanzamt in Müllersberg, Kreis Merseburg, den
Noten Adlerorden vierter Klasse,

dem Oberregierungsrat a. D. Dr. jur. von
Bernier zu Düsseldorf den königlichen Kronenorden
zweiter Klasse,

dem Oberlieutenant Strich, Kommandeur des
2. Westpreussischen Fusarillerieregiments Nr. 15, dem
Major von Berge und Herxendorff in General-
stabe der VI. Armeedivision, dem emeritierten Pastor
Andolf Vertelsmann zu Kassel, bisher in Kamen,
Landkreis Hamm, dem Kreisbauinspektor, Bauart
Franz Wisting zu Eberfeld und dem Strafsenats-
direktor a. D. Maximilian Dölle zu Striegau den
königlichen Kronenorden dritter Klasse,